

Horst Tiwald

Karfreitag

18. 04. 2003

Warum ist der Karfreitag für die EVANGELISCHEN ein arbeitsfreier Feiertag und für die KATHOLIKEN nicht?

Der Grund hierfür liegt in der Geschichte der christlichen Religion. Der KATHOLIZISMUS scheint immer bemüht gewesen zu sein, die widersprüchliche Vielfalt seiner Aspekte zu behalten.

Dies war nicht einfach, denn seine **widersprüchliche Lebendigkeit** wurde immer wieder von HÄRETIKERN¹ bedroht, welche die Widersprüche beseitigen bzw. die Religion vereinfachen und einen Aspekt herausisolieren und vertiefen wollten.

Schon früh machte der Widerspruch zwischen dem ALTEN TESTAMENT und dem NEUEN TESTAMENT zu schaffen. Diese beiden Bücher legen nämlich unterschiedliche Bilder von Gott nahe.

Das ALTE TESTAMENT ist die Religion des Gesetzes, der Ordnung, des Rhythmus.

Die Ordnung wird von GOTT gegeben, sie gilt ausnahmslos und wird absolut gesehen. Wer gegen das Gesetz verstößt, der wird seinen gesetzeswidrigen Taten entsprechend bestraft.

GOTT ist der Schöpfer der Gesetze, welche die Welt beherrschen.

Warum gibt's es aber so viel Böses in der Welt? Dieser voraussichtige und allmächtige **SCHÖPFER-GOTT** hätte ja auch eine gute Welt schaffen können. Der SCHÖPFER-GOTT des ALTEN TESTAMENTS schien daher entweder nicht allmächtig oder sehr sadistisch zu sein. Dieses Problem führte zu den vielen theologischen und philosophischen Versuchen einer Rechtfertigung im Rahmen der unterschiedlichen Entwürfe einer Theodizee.

Im NEUE TESTAMENT wird ein ganz anderer GOTT in den Vordergrund gestellt, nämlich der **ERLÖSER-GOTT**, der Gott der Liebe.

JESUS hat durch sein Leben gezeigt, dass ihm gerade jene Menschen am Herzen liegen, denen das Gesetz nicht gerecht wird und die vom „normalen“ Gesetz verurteilt und ausgestoßen werden. Er zeigte, dass das Gesetz nicht vollkommen ist. Das

¹ zum Beispiel von der GNOSIS. Vgl. HANS LEISEGANG: „*Die Gnosis*“, Stuttgart 1955 und HANS CHRISTIAN MEISER (Hrsg.) „*Gnosis – Texte des geheimen Christentums*“ München 1994 und HOUSTON STEWART CHAMBERLAIN „*Mensch und Gott – Betrachtungen über Religion und Christentum*.“ München 1921.

Gesetz ist zwar im großen und ganzen brauchbar, aber einigen Fällen gegenüber wird es ungerecht.

Deshalb ist es in diesen Fällen notwendig, den **Rhythmus** der „Gesetzes-Gewohnheit“ zu brechen, mutig der Liebe Raum zu geben und in einer **kreativen** Tat das Unvollkommene und letztlich das Unsichere des Gesetzes zu „erfüllen“.

JESUS hat sich nicht gegen das Gesetz gestellt. Er ist nicht angetreten, das Gesetz abzuschaffen oder willkürlich zu brechen, sondern es zu „erfüllen“, zu erfüllen mit der Antenne² der gründlichen, **in der GOTTHEIT „geborgenen“ Liebe**, mit der man dann auch jenen Fällen gerecht werden kann, denen das Gesetz nicht mehr gerecht wird.

Es geht also darum, einerseits das Gesetz zu achten, was das ALTE TESTAMENT fordert, anderseits es mit Liebe zu erfüllen, was das NEUE TESTAMENT nahe legt.

Der Widerspruch zwischen ALTEM TESTAMENT und NEUEM TESTAMENT ist daher für das Christentum „lebensnotwendig“.

MARCION VON SINOPE ³ hat bereits am Anfang des 2 Jhds. (also bereits vor den Konzilen, auf denen die DREIEINIGKEIT zum festen Dogma gemacht wurde), im Anschluss an PAULUS für den JESUS des NEUE TESTAMENTS gekämpft und wollte für das CHRISTENTUM nur den **Erlöser-Gott** des NEUE TESTAMENTS gelten lassen.

LUTHER hat später ähnliches getan, aber dem ALTEN TESTAMENT doch noch Geltung beigemessen.

Der Karfreitag der PROTESTANTEN betont die dominierende Rolle des „SOHNES“. Der KATHOLIZISMUS dagegen scheint ein gebranntes Kind zu sein und vermutlich eine Neuauflage der faszinierenden Lehre des totgeschwiegenen bzw. verachtend in die GNOSTIKER eingereihten MARCION zu fürchten. Deshalb wird vermutlich im KATHOLIZISMUS auch die Bedeutung des „SOHNES“ durch Marienkult, Heiligenverehrung, usw. relativiert. Dies zeigt sich auch in den arbeitsfreien katholischen Feiertagen.

² Das Wort „Antenne“ verwende ich im Sinne von HEINRICH JACOBY. Vgl. vgl. HEINRICH JACOBY (SOPHIE LUDWIG Hrsg.): „Jenseits von ‚Begabt‘ und ‚Unbegabt‘. Zweckmäßige Fragestellung und zweckmäßiges Verhalten - Schlüssel für die Entfaltung des Menschen.“ Hamburg 1994: Christians Verlag. (ISBN3-7672-0711-7).

³ Vgl. ADOLF VON HARNACK: „Marcion – Das Evangelium vom Fremden Gott“, Akademie-Verlag Berlin 1960

Aus christlicher Sicht ist der ERLÖSER-GOTT (GRUND⁴) genau so zu achten wie den SCHÖPFER-GOTT (VATER), der uns die unvollkommene Ordnung gibt, denn nur in der dreieinigen Identität mit beiden wirkt der SOHN.

Das „Wagnis“⁵ ist uns abverlangt, denn selbst das scheinbar absolute Gesetz ist letztlich **auch** unvollkommen und unsicher. Unvollkommen ist aber auch unsere liebende Tat, die wir außerhalb des Gewohnten realisieren und zu der wir Mut aufbringen müssen. Wir brauchen daher den „Mut zur Liebe“ und die „Liebe zum Mut“⁶. Dies aber nicht für ein leichtfertiges sondern für ein gründliches Wagnis.

Dort, wo Orientierungslosigkeit besteht oder wo die Chancen 50:50 stehen, bedarf es eines ganz anderen Wagnisses als bei Situationen, wo das Gesetz der Erfahrung für die meisten Fälle gilt und von mir der Mut abverlangt wird, mit dem Rhythmus zu brechen und auf wenige Prozent der Wahrscheinlichkeit zu setzen, d.h. „**trotzdem**“ zu tun.

Hier geht es aber nicht um Glücksspiel, sondern um ein Wagnis aus einer „gründlichen Geborgenheit“ heraus.

Dieses Wagnis, sich gegen die Gewohnheit, gegen die Erfahrung, gegen den Rhythmus, gegen das Gesetz zu stellen, kann man nicht künstlich konstruieren, etwa im Risiko-Sport, sondern man „**darf**“⁷ offen sein, ihm im Leben zu begegnen.

So ist auch unsere Ratio für uns unser logisches Gesetz, allerdings auch ein unvollkommenes. Wir dürfen aber ebenfalls unsere Ratio und die von ihr geschaffenen logischen Rhythmen deswegen nicht verachten.

Um dem Leben gerecht zu werden, sollten wir uns bewusst sein, dass wir auch hier den kreativen Mut zum intuitiven, vorerst oft a-logischen Schauen zulassen können.

Der lebendige Widerspruch zwischen dem rationalen Geist und dem ahnenden und glaubenden Schauen ist nicht zu beseitigen, sondern zu leben, denn er ist lebensnotwendig.

Der ordnende Geist ist nicht der Widersacher der Seele oder des Lebens, sondern er ist „Lebensmittel“!

⁴ zu meinem Verständnis von „Grund“, „Vater“ und „Sohn“ siehe: HORST TIWALD: „Im Sport zur kreativen Lebendigkeit – Bewegung und Wissenschaft“ Band 2 der „Schriftenreihe des Instituts für bewegungswissenschaftliche Anthropologie e. V. Hamburg 2002 ISBN 3-936212-01-5 und meinen Beitrag: „Bewegung und Möglichkeit“ in: FRANK NEULAND (Hg.) „Bewegung und Möglichkeit – Akzente einer ganzheitlichen Bewegungswissenschaft“ Band 1 der „Schriftenreihe des Instituts für bewegungswissenschaftliche Anthropologie e. V. Hamburg 2002 ISBN 3-936212-00-7.

⁵ Im Gedanken des „Wagnisses“ folge ich PETER WUST. Siehe PETER WUST: „Ungewissheit und Wagnis.“ Graz 1937.

⁶ vgl. HORST TIWALD: „Bewegen zum Selbst –diesseits und jenseits des Gestaltkreises.“ Hamburg 1997, Seite 124. ISBN 3-9804972-3-2.

⁷ Zu den fünf „pathischen Kategorien“ („dürfen“, „müssen“, „wollen“, „sollen“ und „können“) siehe: VIKTOR VON WEIZSÄCKER: „Pathosophie“ Göttingen 1956